



«Wir nehmen es, wie es kommt und machen das Beste aus der Situation»

Erstens kommt es anders... und zweitens, als man denkt. Am 14. Februar 2020 reiste ich zum x-ten Mal nach Peru. Am 14. März war ich nämlich zum Hochzeitsfest von meinem Patensohn Carlos Enrique Quispe Altamirano nach Urubamba eingeladen. Am 16. März dann war meine Weiterreise nach Machu Picchu geplant. Doch am 15. März wurde landesweit eine strenge Quarantäne und ein rigoroser Lockdown angeordnet.

So sass ich in der Kleinstadt Urubamba im Heiligen Tal der Inkas auf fast 3000 Meter fest und ja, was macht man in einer solchen Situation? Das Beste! Nun machte es sich bezahlt, dass ich vor Jahren eine Parzelle Ackerland erworben hatte. Ich entschied mich also für den "freiwilligen Landdienst". Das Pflügen mit zwei Stieren war eine wunderbare Erfahrung, wie auch danach das Säen und Pflanzen von Hand.



Wunderbare Kindheitserinnerungen wurden in mir wach! Als Kleinkind hatte ich von Grossvater Fritz, der ein ausgezeichneter Sämann war, (auch im menschlichen Sinne!) gelernt, auf dem Feld zu säen. Die einheimischen campesinos (Bergbauern) waren begeistert, wie der Hermano Kurt, "El Suizo" bei der Arbeit Hand anlegen konnte. «Es hat Heimatgefühle in mir wachgerufen!» So flogen die Tage, Wochen, Monate rasch vorbei. Die spätere Ernte von Fenchel, Broccoli, Blumenkohl, Salat und Randen mit dem Saatgut aus der "Landi-Schweiz" war «fantástico»!

In Urubamba selber bekam man nicht so viel mit betreffts Corona Virus, während die Lage in den Städten Perus sehr angespannt war. Viele Menschen, ehemalige Landbewohner, haben die Städte verlassen und sind in mehrtägigen Fussmärschen an ihre Heimatsorte zurückgewandert. Die Pandemie hat die desolate soziale, laborale und medizinische Situation gnadenlos offenbart: Keine Arbeit, kein Geld und somit kein Essen! Sauerstoff für die Kranken in den Spitälern, ein Fremdwort. Es gibt in Peru kein Sozialamt, keine IV, etc., wo man für eine Unterstützung anklopfen kann

Neben meinem Engagement als Landwirt habe ich meine Parzelle mit einem soliden Mauerwerk abgesichert, denn schliesslich soll vielleicht bald einmal ein Haus resp. ein Heil- oder Kurszentrum darauf zu stehen kommen. So konnte ich 5 Personen (Familienväter) beschäftigen und ihnen ein Einkommen ermöglichen.

Der Equipen-Chef Gregorio, den ich schon seit 25 Jahren kenne, hat mit dem «Equipo Positivo» sehr gut gearbeitet. Sie haben eine Supermauer im Inka-Stil errichtet! Wir haben eine ca. 100 Meter lange neue Begrenzung konstruiert, welche unser Anwesen vor Hochwasser schützen soll. Das Kulturamt in Cusco hat uns für diese Arbeit gratuliert.

Am letzten Tag vor meiner Abreise habe ich jeden Einzelnen gefragt, was er nun gelernt habe bei unserer Zusammenarbeit. Pünktlichkeit, Kameradschaft, Organisation, Wertschätzung, kein Alkohol während der Arbeit (dies ist leider in Peru nicht selbstverständlich) und Respekt.

Ich selber habe mich in «Paciencia» (Geduld) einüben müssen. So wurden Wasser- und Stromanschluss nach 4 Monaten endlich bewilligt und Wasserleitungen, Strassenlampen und Elektrozähler montiert. Meine

Erfahrungen seit jeher: Der Mensch wächst am Widerstand! «Dran bleiben und nicht aufgeben!»



Es gab auch viele Momente der Entspannung und der Erholung! Ich habe regelmässig wunderbare Wanderungen gemacht; zum Teil Tagesmärsche von bis zu 12 Stunden. Ich habe da die Freiheiten und die Natur genossen! So möchte ich mich auf diesem Weg bei allen Mitmenschen bedanken, die mich aus Nah und Fern in irgendeiner Form unterstützt und begleitet haben. Da gehört natürlich auch die geistige Welt in Globo dazu.

Nach etlichen Stornierungen von KLM und Umbuchungen konnte ich, schon bald als ein halber "Auslandschweizer", die Heimreise nach 10 Monaten am 15. Dezember 2020 von Lima–Amsterdam–Zürich antreten. Und am 16. Dezember 2020 bin ich um ca. 22.30 Uhr gesund und munter in Zürich gelandet!